

# Mehr als ein bloßes Kircheninstrument

Musik: Carsten Lenz demonstriert, zu was eine scheinbar simple Orgel alles fähig ist

GINSHEIM.

|     |  
Mutig: Carsten Lenz, Dekanatskirchenmusiker aus Ingelheim, an der Ginsheimer Orgel. Foto: Albert Gössl

So beschwingt sieht man Menschen selten aus einer Kirche kommen. Nach dem Konzert „Die Orgel tanzt“ am Sonntagnachmittag in der evangelischen Kirche in Ginsheim zeigten sich die meisten Besucher überrascht und beeindruckt von der puren Lebensfreude, die das Instrument versprühen kann, wenn es nicht nur als Begleitinstrument zu Kirchenliedern oder geistlicher Musik gesehen wird.

Der Meinung, die Orgel sei ausschließlich ein Kircheninstrument, trat Carsten Lenz, Dekanatskirchenmusiker aus Ingelheim, mutig und durchaus mit einem Augenzwinkern entgegen. Bereits 300 Jahre vor Christus, in Alexandria, seien Orgeln gebaut worden, die aber natürlich der Unterhaltung dienten. Erst im Mittelalter habe die Orgel dann Einzug in die Kirchen gehalten. In Europa habe sich die Orgel an den Höfen der damaligen „High Society“ etabliert.

Kostproben aus der damaligen Zeit der weltlichen Orgelmusik blieb der Organist ebenfalls nicht schuldig. „Man lädt uns ein zu Hochzeitsfreud“ aus der „Orgeltabulatur 1577“ versetzte zurück in die Zeit der höfischen, lieblich verspielten Tanzmusik. Weitere Kostproben folgten aus dem Barock mit Stücken von Franz Anton Maichelbeck um das Jahr 1702. Zackig bis fröhlich heiter, im Drehorgelstil, präsentierten sich die „Toggenburger Hausorgeltänze“ von 1855 der Schweizer Musikerin Elsbeth Forrer.

In der Neuzeit angekommen wurde es mit Stücken von Hannes Meyer melodisch mitreißend. „Beim Pipa“ (Walzer mit Jodel) versprühte die Orgel ausgelassene Fröhlichkeit und man hatte das Gefühl, Lenz habe wirklich alle Register der Ginsheimer Kirchenorgel gezogen. Assiiert wurde er dabei von seiner Frau Iris, die nicht nur Noten blätterte, sondern auch für künstlich erzeugte Jodler sorgte.

Doch die musikalische Zeitreise durch sechs Jahrhunderte war immer noch nicht beendet, Lenz hatte noch Steigerungen in der Hinterhand. Dabei wurden die Zuhörer nicht nur akustisch angesprochen, sondern sie konnten auch auf einer großen Leinwand im Altarraum optisch verfolgen, wie der Organist mit den Händen über die Tasten tanzte und auf den Fußpedalen unterwegs war. Eine Kamera, über dem Organisten angebracht, vermittelte die Eindrücke. Mächtig, klangvoll, aber fast ein wenig kühl distanziert stellten sich Werke von Norbert Linke aus den „Organ Pops“ dar. Kostproben aus dem „Swing- und Jazz-Organbüchlein“ von Johannes Matthias Michel verlockten dann vollends dazu, im Takt mitzugehen - jetzt wurde es locker und leicht, und mit dem Boogie Woogie „Die ganze Welt hast du uns überlassen“ fast schon flippig. Dass auch Kirchenmusik bewegt und zu fröhlicher Bewegung animieren kann, stellte Lenz mit Auszügen aus Thomas Rieglers „Swinget dem Herrn ein neues Lied“ unter Beweis. Mit „Anno dazumal“ von Thomas Roß wollte Lenz einen nostalgischen und verträumten Schlussakzent setzen, doch ohne weitere Zugabe ließen die Besucher Lenz nicht ziehen.